

XIX. Friedrich der Große.

(Christian Wilhelm von Dohm.)

Die sechsundvierzigjährige Regierung Königs Friedrich II. zerfällt in vier durch die Natur der Begebenheiten sich trennende Zeitabschnitte. Der erste begreift sechszehn Jahre.

Wenige Monate nach Friedrichs Thronbesteigung starb der deutsche Kaiser Karl VI. Mit ihm erlosch der Mannstamm des habsburgischen Hauses, und seine älteste Tochter Maria Theresia behauptete die Erbfolge in sämmtlichen Landen der österreichischen Monarchie. Gleich vielen andern europäischen Regenten hatte auch der letzte König von Preußen, Friedrich Wilhelm I., diese Erbfolge als rechtmäßig anerkannt und zu schützen versprochen. Friedrich II. focht sie nie an, aber er glaubte den Zeitpunkt gelegen, um einen alten Anspruch seines Hauses geltend zu machen. Dieser betraf vier schlesische Fürstenthümer, welche die Krone Böhmen als eröffnetes Lehn wider Recht, wie man behauptete, eingezogen hatte. Des großen Kurfürst Friedrich Wilhelm Widerspruch war durch Abtretung des Schwibuser Kreises beseitigt; aber dessen Sohn, König Friedrich I., hatte diesen wieder zurückgegeben. Deshalb hielt Friedrich II. sich jetzt berechtigt, die Abtretung jenes Theils von Schlesien zu verlangen. Er versprach dafür Maria Theresia gegen jeden andern Angriff beizustehen. Die junge Königin weigerte das Verlangte, und nun beschloß Friedrich Krieg gegen Oestreich. Nur zwei erfahrenen und staatsklugen Männern vertraute er jenen Entwurf, dem Feldmarschall Grafen Schwerin und dem Staatsminister von Podewils. Beide fanden diesen Angriff zu gewagt und widerriethen ihn sehr. Aber